

2

Wie lassen sich der Präsenzunterricht und die Sicherheit unter einen Hut bringen?

3

Finanziell wird die Uni bei den Ausgaben und weniger bei den Einnahmen gefordert.

6

Professor, Richter und Rektor Luzius Wildhaber ist im Alter von 83 Jahren verstorben.

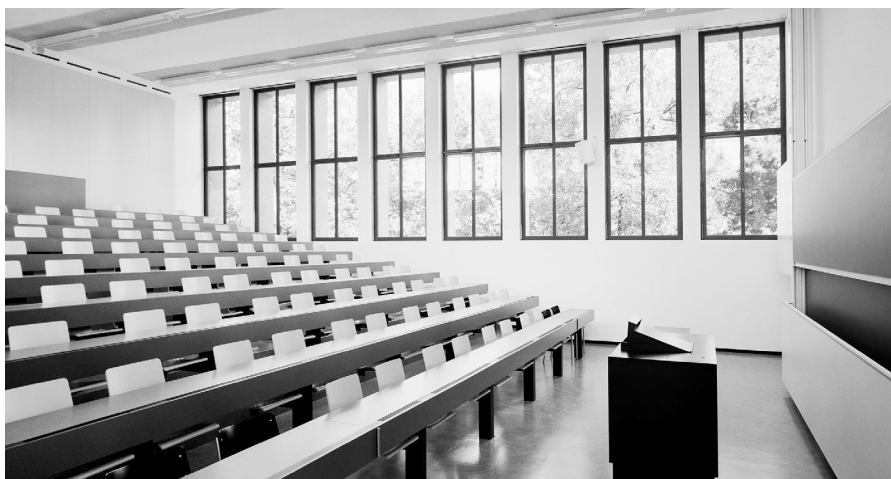
7, 8

Trotz Corona finden die Generalversammlung und der Info-Anlass zum Thema Alter statt.

«UniPLUS» ganz im Zeichen der Covid-19-Pandemie

Herausgefordert wie noch nie

Ob Vorlesungen, Prüfungen, Finanzen, Forschung, Neuanmeldungen oder Dies academicus: In allen Bereichen ist die Universität Basel von der Corona-Pandemie betroffen. Das galt für das vergangene Semester und gilt für das bevorstehende.



Die Vorlesungssäle, die seit dem 13. März leer sind, werden unter Sicherheitsauflagen wieder benutzt. Bild Tom Bisig

Am 13. März dieses Jahres hat die Führung der Universität Basel entschieden, den Präsenzunterricht aufgrund des Corona-Virus zu beenden. Zuvor schon wurden weitere Massnahmen getroffen und Empfehlungen erlassen. Wenn am 14. September der Betrieb wieder aufgenommen wird, soll mit einem Schutzkonzept nach Möglichkeit wieder zum altbewährten Betrieb zurückgekehrt werden. Sämtliche Räumlichkeiten sollen schrittweise wieder zugänglich werden. Gleichzeitig werden aber alternative Formen vorangetrieben: Parallel dazu wird, ausgelöst durch die Ausnahmesituation, der Com-

puter als Arbeits- und Schulungsinstrument immer wichtiger. Vor allem möchte die Universität Basel erreichen, dass sich die Neueintretenden – Corona-bedingt sind es mehr als in anderen Jahren – mit der Hochschule vertraut machen können. Oberste Priorität besitzt allerdings weiterhin die Gesundheit der Studierenden, Dozierenden, Angestellten und Gäste. So müssen etwa in allen Räumlichkeiten Masken getragen werden, welche die Universität zur Verfügung stellt. Zudem werden nur so viele Leute zu Veranstaltungen zugelassen, wie die Abstandsregeln zulassen.

jg

editorial



**Urs Wüthrich-Pelloli,
Präsident
FUB**

Krisenfest – Uni besteht auch Corona-Stresstest

Attraktiv für Studierende, Lehrende und Forschende, exzellente Forschungsleistungen, hohe Akzeptanz in Gesellschaft und Wirtschaft sowie wirkungsvoller, haushälterischer Ressourceneinsatz – diese Erfolgspositionen im Wettbewerb der Hochschulen konfrontieren auch die Universität Basel ständig mit anspruchsvollen Herausforderungen. Zusätzlich haben substantielle Kürzungen der finanziellen Mittel durch die Trägerkantone bei gleichzeitigem Aufgabenwachstum und der Notwendigkeit, hohe Entwicklungstempi mitzuhalten, für ausserordentliche Belastungssituationen gesorgt. In diesem schwierigen Umfeld schaffte es die Uni, sich im Rahmen ihres Strategieprozesses auf Perspektiven und richtungsweisende Orientierungsrahmen für die nächsten Jahre zu verständigen. Die Folgen der Corona-Krise haben auch die Universität mit voller Wucht getroffen. Mit grossem Respekt und Dank an alle Beteiligten können wir uns davon überzeugen, wie mit frühzeitigem und entschlossenem Handeln der Betrieb aufrechterhalten werden konnte. Während die Bundesstellen die Ansteckungsrisiken offensichtlich noch

(Fortsetzung Seite 2)

(Fortsetzung vom Seite 1)

unterschätzen, ordnete die Uni bereits am 4. Februar an, dass Studierende und Mitarbeitende nach einer Rückkehr aus dem Risikogebiet China, sich und ihr Umfeld während zwei Wochen im Rahmen von Homeoffice schützen. Gleichzeitig wurden Empfehlungen zum Schutz vor einer Infektion kommuniziert. Am 26. Februar wurden eine eigene Corona-Webseite und Online-Hotline eingerichtet. Ab dem 13. März wurde der Präsenzunterricht eingestellt und die Lehre im Rahmen von digitalem Unterricht sichergestellt. Während in einzelnen Bereichen die Forschung auf einen Notbetrieb zurückgefahren werden musste, leisteten Forscherinnen und Forscher mit ihren Erkenntnissen wertvolle Beiträge zu medizinischen und psychosozialen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Massnahmen in den Bereichen Gesundheitsschutz und räumliche Infrastruktur stellen sicher, dass Ende Mai Prüfungen durchgeführt werden können.

Die Beiträge in dieser Ausgabe beschreiben anschaulich, wie in den verschiedenen Bereichen kreativ und erfolgreich die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Bewältigung der «Corona-Krise» geschaffen und wirkungsvolle Massnahmen umgesetzt wurden. Erkenntnisse und Einsichten aus dem Spitzensport, künstlerischem Schaffen oder ausserordentlichen Anstrengungen in der Arbeitswelt gelten auch für den erfolgreichen Betrieb einer Hochschule. Unverzichtbare Voraussetzung für Spitzenleistungen sind Phasen der Erholung und Regeneration. Nur wenn immer wieder frische Energie getankt und die Batterien neu aufgeladen werden, sind nächste Erfolge möglich. Wer dauernd ausser Atem ist, bleibt irgendwann auf der Strecke. Wenn sich die beiden Kantonparlamente in den nächsten Monaten auf den zukünftigen Leistungsauftrag und das Globalbudget der Universität Basel verständigen, muss diesem Umstand mit einer ausreichenden Mittelausstattung Rechnung getragen werden.

Urs Wüthrich-Pelloli

Das Virus, die Uni und die Vorlesungen

«Die Kontrolle zurückgewinnen»

UniPLUS: Herr Grob, gehen Sie davon aus, dass die traditionellen Vorlesungen in oft übervollen Hörsälen endgültig ausgedient haben? Ändert sich sogar das Berufsbild des Professors?



Prof. Dr. Thomas Grob:

Gerade in stürmischen Umbruchszeiten fällt es schwer zu beurteilen, wie man die Entwicklungen im Rückblick sehen wird. Schon die Digitalisierung allein ist ein Prozess, der schwer zu meistern ist, und die Corona-Pandemie treibt uns mit der Notwendigkeit, physische Präsenz abzubauen, umso mehr vor sich her. Nun ist eine Pandemie aber eine schlechte Lehrmeisterin, distancing kein didaktisches Prinzip. Deshalb wird es darum gehen, die Kontrolle wieder zurückzugewinnen und dennoch den Schub zu nutzen, mit allem, was an neuen Überlegungen aufgekommen ist, an technologischen und organisatorischen Fertigkeiten.

Die Bildungsziele haben sich nicht plötzlich verändert, aber die didaktischen Möglichkeiten erweitern sich. Wir müssen sie so nutzen, dass sie nicht zum Selbstzweck werden und unseren Zielen nicht zuwiderlaufen. Wir haben an der Universität Basel soeben eine breit angelegte Umfrage zu den Erfahrungen des letzten Semesters gemacht. Noch ist sie nicht ausgewertet, aber die Konturen lassen sich bereits erkennen: ein grosser Teil will nun mehr online, ein ebenso grosser vor allem wieder weniger – aber eigentlich wollen alle wieder mehr Präsenz und Kontakt.

Formen verbinden

Dass sich Unterrichts- und Prüfungsformen wandeln, sagen wir schon seit Jahrzehnten. Auch die Vorlesung wurde schon mehrmals totgesagt; sie hat aber munter überlebt und offenbar kaum etwas von ihrer Faszination

eingebüsst. Wenn wir längerfristig die grossen Vorlesungen digitalisieren wollen, müssen wir umso mehr die persönliche Kommunikation und das Gespräch in Gruppen fördern. Auf diese Weise müssten wir die Lehr- und Lernformen neu verzahnen können, Räume schaffen, die nicht nur das massenweise Zuhören oder aber die kleine Gruppendiskussionen erlauben, sondern die uns die Formen verbinden lassen. Und wir müssen dies ergänzen durch individuelle Elemente, die digital raffinierter gestaltet werden können. Digital an sich ist noch kein Gewinn.

Die Dozentinnen und Dozenten sind gegenwärtig zuerst einmal durch Mehraufwand sehr gefordert. Mit zunehmenden digitalen Möglichkeiten wird ihre Rolle nachhaltig komplexer. Was aber auch künftig nicht weniger zählen wird, ist die Persönlichkeit, das Engagement, eine Vorbildrolle in der Einstellung gegenüber den Gegenständen, die vermittelt werden.

«Digital an sich
ist noch kein
Gewinn.»

Die Rolle von Dozierenden wird immer weit über Sachvermittlung hinausgehen. Ohne lebendige Kommunikation zwischen Studierenden, ohne die Persönlichkeit der Dozierenden gibt es kein Studium – auch wenn die Zeiten des allwissenden Professors wohl vorbei sind und Dozierende tendenziell zu Coaches werden, zu Begleiter*innen durch das offener zugängliche, aber dafür umso komplexere Feld von Wissen und Kompetenzen.

Prof. Dr. Thomas Grob,
Vize rektor Lehre

Das Virus, die Uni und der Finanzhaushalt

«Höhere Ausgaben bei gleichen Einnahmen»

UniPLUS: *Herr Rümmele, die Universität konnte wegen der Pandemie nicht alle Aufträge ausführen. Wie wirkt sich Covid-19 auf den Finanzhaushalt Ihres Hauses aus?*



Jürgen Rümmele: Zunächst muss festgehalten werden, dass die Grundfinanzierung der Universität Basel, (für das Jahr 2020 rund

CHF 494 Mio.) gesichert ist. Da ausserdem die Zusprachen aller grossen Vertragspartner im Drittmittelbereich nahezu unverändert fliessen, kann die Universität insgesamt ihren laufenden finanziellen Verpflichtungen bisher ohne Einschränkung nachkommen.

Gleichzeitig wird die Covid-19-Krise zu höheren Belastungen des universitären Betriebs führen und diese beeinflussen auch den Finanzhaushalt. So stellen wir aktuell im operativen Tagesgeschäft fest, dass:

- es zu Mehrkosten im IT-Infrastrukturbereich gekommen ist und weiter kommen wird

- die Schliessung der Mensabetriebe im speziellen und ganz generell die Einschränkungen bei unseren Dienstleistungsangeboten zumindest befristet zum Wegfall aller Erträge beziehungsweise zu Rückzahlungen von bereits eingezahlten Teilnehmergebühren führen und gleichzeitig das Personal und die benötigte Infrastruktur als anfallende Fixkosten weiterhin bereitzuhalten sind.

Aber auch für die Lehre und Forschung kommt es durch die pandemiebedingten Einschränkungen zu Verzögerungen. So konnten Labore – wenn überhaupt – nur mit eingeschränktem Personalbestand betrieben werden, die Universitätsbibliothek als wichtiger Anlaufpunkt für die Informationsversorgung musste schliessen, und in der Folge verzögern sich Qualifizierungsmassnahmen bei den Doktorierenden und in der Graduiertenförderung.

Mittelfristig könnten dadurch auf verschiedenen Ebenen des akademischen Betriebs Überbrückungsfinanzierungen notwendig werden. Die Universität hat dafür über Jahre hinweg auf sogenannten Overheadkonten Mittel angespart, um unbürokratisch und fallbezogen den Wissenschaftsbereich in Notsituationen unterstützen zu können.

Die effektiv zusätzlichen finanziellen Auswirkungen dieser Entwicklungen auf die Rechnung können aktuell noch nicht quantifiziert werden. Je länger jedoch die Pandemie zu Einschränkungen im universitären Lehr- und Forschungsbetrieb aber auch bei den Dienstleistungen führen wird, umso höher werden diese Belastungen für die Universität ausfallen. Zumindest im Jahresabschluss werden diese dann sicher auch finanziell ihre Spuren hinterlassen.

*Dr. Jürgen Rümmele,
Leiter Finanzen & Controlling*

Das Virus, die Uni und die Prüfungen

«Der Computer kommt auch ohne Corona»

UniPLUS: *Frau Bachmann, im Frühjahr mussten Prüfungen vermehrt elektronisch durchgeführt werden. Wird in Zukunft vermehrt auf diese Weise geprüft? Wie verhindern Sie, dass geschummelt wird?*



Dr. Gudrun Bachmann:

Auch wenn die Pandemie nicht gekommen wäre, würde der Computer zunehmend an Bedeutung gewinnen. Doch auch ohne Corona würde er zunehmend eingesetzt, weil er doch sehr viele Vorteile mit sich bringt. Ein simples Beispiel: Wenn Studierende einen Text tippen, dann wird auch das Korrigieren für die Dozierenden viel einfacher.

Bei allen textbasierenden Prüfungen ist es von Vorteil, wenn ich den Text auf einem Computer schreiben kann. Ein zweiter Punkt: Bei einer Berufsqualifikation, sei dies im wissenschaftlichen, akademischen oder im nicht-wissenschaftlichen Bereich, ist die Benutzung des Computers zum Erledigen meiner Arbeit schlicht die Zukunft. Wenn ich also kompetenzorientiert prüfen möchte, dann sollten Studierende ihre Fähigkeiten in den Bereichen beweisen, die sie später im Beruf benötigen. Das Gerät hat enormes Potenzial.

Merkblatt als Hilfe

Wir haben ein Merkblatt geschaffen, wie die Möglichkeiten der Studierenden, unerlaubte Quellen zu nutzen, minimiert werden können. Aber Mög-

lichkeiten zu schummeln gibt es immer. Denkbar sind ja auch Prüfungen mit anspruchsvolleren Aufgaben, bei denen die Studierenden dafür alle möglichen Hilfsmittel, etwa Internet-Recherchen, benutzen dürfen – wie sie das später im Berufsleben auch können. Diese Openbook-Prüfungen sind sehr kompetenzorientiert.

Wir hoffen natürlich, dass wir bald wieder Corona-frei prüfen können. Gleichwohl wird der Computer bei Prüfungen Einzug halten. Eine Umfrage unter Studierenden und Prüfenden hat gezeigt, dass beide Seiten diese Entwicklung mehrheitlich begrüssen.

*Dr. Gudrun Bachmann,
Bildungstechnologien,
Leiterin Learning and Teaching*

Das Virus, die Universität und das Biologie-Zentrum

«Wir liefern das Wissen»

UniPLUS: *Herr Schier, wie sehr kann und konnte Basel und die Universität vom Wissen Ihres Hauses in der Corona-Krise profitieren?*



Prof. Dr. Alexander Schier: Unsere Mitarbeiter haben sehr früh erkannt, was mit dem Corona-Virus auf uns zu kommt. So konnten wir schnell Mass-

nahmen ergreifen, aber gleichzeitig den extremsten Lockdown vermeiden. Bereits am 30. Januar veranstalteten wir in unserer Reihe «Biozentrum Einblicke» einen öffentlichen Vortrag mit Professoren Richard Neher, Hans Hirsch und Adrian Widmer. 300 Leute hörten damals zu und kamen zum Fazit, dass dieses Virus auch für uns eine grosse Herausforderung sein wird.

Das Biozentrum, unsere Spitäler und die Universität waren schon früh auf verschiedene Szenarien vorbereitet. Dank unseres Wissens verfügten wir bereits im Januar über Pläne, wie wir reagieren, wenn wir wegen der drohenden Pandemie das Biozentrum schliessen müssten, und waren auf die schlimmsten Szenarien vorbereitet. Deshalb sind wir nie in Panik geraten. Wir schraubten Anfang März zurück, rieten den Leuten, zuhause zu bleiben und so viel wie möglich online zu forschen, lehren und interagieren. So gelang es, dass wir unsere Labors nie vollkommen schliessen mussten – im Gegensatz etwa zur ETH. Und so konnten wir unsere Forschungsarbeit wenigstens teilweise fortsetzen.

Dieses Vorgehen hatte für die gesamte Universität Vorbildcharakter. Wir diskutierten sehr früh mit anderen Departementen und dem Rektorat, um ihnen aufzuzeigen, welche dramatischen Auswirkungen das Virus haben wird und wie es sich exponentiell ausbreiten könnte. Wir verzichteten schon früh auf die klassischen Vorlesungen, an denen sich die Studierenden gegenseitig anhusten. Das war keine Überreaktion, sondern ein bewusstes, stufenweises Verschieben der Lehre auf digitale Kanäle. Heute herrscht am Biozentrum fast wieder normaler Laborbetrieb, es gilt aber für alle eine Maskenpflicht. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Rektorat haben wir einen rationalen Weg gefunden, wie wir mit dem Virus umgehen, und konnten so Ansteckungen im Haus bis jetzt vermeiden.

Professor Richard Neher und sein Team im Biozentrum waren besonders engagiert, weil diese Forschungsgruppe untersucht, wie sich Viren ausbreiten. Beim Corona-Virus waren Professor Neher und seine Gruppe zur richtigen Zeit am richtigen Ort, um live mit zu verfolgen, wie sich das Virus erst in China ausbreitete und dann über Norditalien auf Europa übergriff. Auf seiner Webseite nextstrain.org kann man mitverfolgen, wie Covid-19 mutiert und in verschiedenen Gebieten der Welt auftaucht. Durch diese Forschung gewann unsere Uni weltweit an Sichtbarkeit und Reputation.

Professor Richard Neher und seine Mitarbeiterin Dr. Emma Hodcroft leisteten und leisten für die Öffentlichkeit

auch wertvolle Informationsarbeit, indem sie erklären, weshalb dieses Virus so gefährlich ist. Nämlich: Die Verbreitung geht – erstens – relativ einfach vonstatten, aber sie kann mit relativ einfachen Gegenmassnahmen – wir kennen sie alle – eingedämmt werden. Zweitens ist wegen des exponentiellen Wachstums Eile geboten, wie auch das Beispiel von England lehrt, wo man zu lange zugewartet hat. Richard Neher und Emma Hodcroft waren früh im Fernsehen und in der Zeitung präsent und halfen, dass die Diskussionen in der Schweiz meist fachlich blieben. Emma Hodcroft ist auch weltweit eine der wenigen weiblichen Stimmen, die beim Thema Corona zu Wort kommen. Die Zahl ihrer Twitter Followers wuchs von einigen Hunderten im Januar auf über 20'000 in Juli.

Es ist auch wichtig zu betonen, dass Richard Neher, Emma Hodcroft und andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht einfach alles dicht machen wollen, sondern versuchen, die zur Zeit besten Daten zu vermitteln und die möglichen Konsequenzen verschiedener Massnahmen zu erklären. Wir liefern die Fakten und möglichen Szenarien. Es ist dann die Aufgabe der Politik und der Öffentlichkeit, auf dieser Grundlage die nötigen Massnahmen zu beschliessen. Das lief in der Schweiz bis jetzt relativ gut, aber natürlich sind wir noch mitten in der Pandemie. Es kann noch einiges schief gehen, wenn wir – wie andere Länder – die Wissenschaft ignorieren.

*Prof. Dr. Alexander Schier,
Direktor Biozentrum*

Das Virus, die Uni und der Dies academicus

Geburtstagsfeier abgeblasen

Corona-bedingt hat die Universität Basel ihre alljährliche Geburtstagsfeier, den Dies academicus, abgesagt. Aus diesem Grund werden auch keine Ehrenpromotionen vergeben. In diesem Jahr hätte die Feier der ältesten Universität des Landes am 27. November stattfinden sollen. Die definitive

Absage erfolgte bereits am 26. Juli. «Weder in der Martinskirche noch im Foyer des Theaters Basel können die Distanz- und Hygienemassnahmen umgesetzt werden», sagt Matthias Gering, der Kommunikationsverantwortliche. Die Idee, den Tag mit weniger Teilnehmenden durchzuführen, habe

man verworfen. Ausfallen wird auch die alljährliche gemeinsame Informationsveranstaltung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, des Fördervereins und der Alumni, die für den 27. Oktober vorgesehen gewesen wäre (siehe Seite 7).

Das Virus, die Uni und die Nothilfe

«Nachfragen halten sich bisher im Rahmen»

UniPLUS: *Herr Henzi, viele Studierende haben durch den Lockdown Nebenjobs verloren. Welche Hilfe kann die Universität in dieser Situation bieten?*



Gaudenz Henzi:

Die Universität Basel verfügt mit dem Stipendienfonds der Regenz über ein Instrument mit langer Tradition und viel

Erfahrung, um Studierende in finanziellen Engpässen gezielt unterstützen zu können. Das Rektorat hat im März 2020 zudem rasch reagiert und die entsprechenden Vergabeprozesse geklärt und erweitert. So konnte zum Studierenden, die eine im Frühjahr geplante Abschlussprüfung verschieben mussten, die Semestergebühr im Herbstsemester erlassen werden.

Einer Unterstützung durch den Stipendienfonds geht immer eine Beratung in der Sozialberatung der Universität voraus. Die Studierenden werden da-

bei unterstützt, vorgängig Ansprüche auf gesetzliche Leistungen geltend zu machen. Dazu gehören kantonale Stipendien, Arbeitslosen- oder Kurzarbeitsgeld bis hin zu Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern oder im Einzelfall auch der Sozialhilfe. Viele Institutionen in Basel haben im Frühling ihre Unterstützungsmöglichkeiten rasch angepasst oder auch ausgebaut. So hat die Bürgergemeinde Basel unbürokratisch 370 «Werkstudis» mit insgesamt 220'000 Franken unterstützt, wenn diese einen Nachweis für den Verlust eines existenzsichernden Jobs erbringen konnten.

«Normal 150 Studierende»

Über den Stipendienfonds der Uni und weiteren von der Sozialberatung koordinierten Unterstützungsmöglichkeiten werden in normalen Jahren rund 150 Studierende unterstützt und 800'000 Franken vergeben. Bisher war die zusätzliche Nachfrage nach Unterstützung – im Zusammenhang mit Covid-19 – noch sehr beschränkt und es wurden rund zwanzig Überbrückungs-

beiträge gesprochen. Diese eher bescheidene Zunahme dürfte darauf zurückzuführen sein, dass Studierende ihre Mindereinnahmen aus Nebenjobs zuerst mit Erspartem und Elternunterstützung ersetzt haben. Gleichzeitig hat das soziale Netz in Basel mit staatlichen Geldern und privaten Stiftungen rasch auf die Situation reagiert.

Falls Studi-Jobs weiterhin und langfristig abnehmen, erwartet auch die Universität, dass ihre Unterstützungsmöglichkeiten durch den Stipendienfonds stärker nachgefragt werden. Auf diese Situation sind wir vorbereitet und sind die Mittel vorhanden, um auch auf eine erhöhte Nachfrage von Studierenden in prekären wirtschaftlichen Situationen reagieren zu können. Die Universität Basel hat in den vergangenen Jahren ihre Fundraising-Aktivitäten auch für Studierende ausgebaut und kann heute auf diese Mittel zurückgreifen.

*Gaudenz Henzi,
Leiter Sozialberatung*

Das Virus, die Uni und die Neueintritte

«Eintreten statt Reisen und Jobben»

UniPLUS: *Frau Hackländer, die Universität Basel verzeichnet diesen Herbst überdurchschnittlich viele Neueintritte. Wie ist das zu erklären?*



Nele Hackländer:

Normalerweise verzeichnen wir auf Bachelor- und Master-Stufe sowie bei Doktorierenden alljährlich insgesamt 3200 Neu-

anmeldungen. Für diesen Herbst sind aber rund 250 Personen mehr angemeldet, also rund 8 Prozent mehr als im Durchschnitt. Doch wir wissen nicht, wie viele am Ende wirklich eintreten, denn sie müssen von uns erst offiziell aufgenommen werden und sich schliesslich immatrikulieren – so

will es das dreistufige Aufnahmeprozedere. Für zusätzliche Ungewissheit sorgt in diesem Herbst die Covid-19-Pandemie, da Einreise- und Visabestimmungen der verschiedenen Länder dem Studium gegenwärtig im Weg stehen könnten.

Die Ursache der Mehreintritte liegt für uns auf der Hand. Viele junge Leute pflegen nach bestandener Matura ein Jahr Pause einzulegen, meist um zu reisen oder um mit Nebenjobs etwas Geld zu verdienen. Wegen der Pandemie und ihren wirtschaftlichen Folgen ist aber Beides gegenwärtig schwer möglich, sodass viele auf ein Zwischenjahr verzichten. Entsprechend gehen wir davon aus, dass es sich hier um einen Einmal-Effekt handelt und wir im Herbst 2021 entsprechend we-

niger Neueintritte verzeichnen werden, zumal dann in Basel-Stadt durch die Teilung in Lang- und Kurzzug voraussichtlich nur ein Drittel eines Maturjahrgangs das Gymnasium abschliessen wird. Das dürfte erneut spürbar werden.

Dass im Herbst überdurchschnittlich viele Studierende kommen, wird zu keinen Engpässen führen. Wir sind auf 13'000 Studierende ausgerichtet, und die Kapazitätsgrenzen sind noch nicht erreicht. Aktuell zählen wir 12'811 Immatrikulierte (Stand Herbst 2019), und Statistiken sagen uns ein leichtes Wachstum voraus. Wir freuen uns auf jeden Fall auf mehr Studierende.

*Dr. Nele Hackländer,
Leiterin Student Services*

Zum Tod von Rektor Prof. Dr. Luzius Wildhaber Humanistisch und weltoffen



Am 21. Juli ist Professor Luzius Wildhaber in seinem 83. Lebensjahr verstorben. Luzius Wildhaber – mit den Titeln Prof. Dr. iur., LL.M., J.S.D., Dr. h.c. mult. ausgestattet – lehrte an der Universität Basel von 1977 bis 1998 Völker-, Staats- und Verwaltungsrecht. In Basel, seiner Heimatstadt, wirkte er auch als Dekan und zwischen 1992 und 1994 als Rektor. Ausserdem war er Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Von 1998 bis 2007 war er dort der erste hauptberufliche Präsident. Mehrere, auch aussereuropäische Uni-

versitäten ernannten Luzius Wildhaber für seine wissenschaftlichen Arbeiten zum Ehrendoktor, 13 an der Zahl. Er erhielt bedeutungsvolle Auszeichnungen und war etwa Stabschef der Expertenkommission, als die schweizerische Bundesverfassung einer Totalrevision unterzogen und 1999 vom Stimmvolk genehmigt wurde.

In ihrem Nachruf heben Rektorin Prof. Dr. Andrea Schenker Wicki und Dekan Prof. Dr. Wolfgang Wohlers Wildhabers Verdienste insbesondere in der internationalen Rechtssprechung zum Schutz der Menschenrechte und seinen «beeindruckenden juristischen Sachverstand» hervor. Er machte sich – wie der «Förderverein Universität Basel» – auch für den Einbezug des Kantons

Baselland als Träger der Universität stark. Prof. Dr. Stefan Breitenmoser, der in Basel Europa- und Völkerrecht lehrt und einst Schüler von Luzius Wildhaber war, schreibt in einem Nachruf in der «Basler Zeitung», dass eine Würdigung Wildhabers trotz aller Meriten nicht auf seine beiden Hauptfunktionen des Richters und Professors reduziert werden dürfe: «Vielmehr kennzeichnen ihn und sein Oeuvre weitere Facetten: seine Weltoffenheit sowie seine konsequent vertretene und mit Überzeugung vorgelebte humanistische und liberale Grundhaltung, aber auch seine starke lokale Verwurzelung und Verbundenheit zur Schweiz mit ihren traditionellen Einrichtungen und Werten.» *upl*

Schweizer Universitäten mit gutem Ranking Basel rückt auf Rang 149 vor

Die Universität Basel hat sich in der Rangliste der weltweit besten Universitäten um zwei Ränge auf Platz 149 verbessert. Die Rankings basieren auf den weltweit am häufigsten konsultierten und genannten Quellen zur Leistung von Universitäten. Die ETH Zürich und die EPFL Lausanne belegen weiterhin Spitzenplätze. Die ETH Zürich behauptet ihren sechsten Platz, die EPF Lausanne legt um vier Ränge zu und ist neu auf Platz 14 zu

finden. Die ersten vier Plätze belegen die amerikanischen Universitäten Massachusetts Institute of Technology (MIT), die Stanford University, die Harvard University und das California Institute of Technology gefolgt von der britischen University of Oxford.

Vor der Universität Basel platzieren sich neben den beiden spezialisierten Hochschulen die Universitäten in Zürich (69), Genf (106) und Bern (114),

die sich wie Basel allesamt verbessern konnten. Leicht zurückgefallen sind die Universitäten in Lausanne (Rang 169 nach zuvor Platz 153) und in St. Gallen (Rang 428 nach zuvor Platz 398). Schweizer Universitäten seien weiterhin erfolgreich, sagt Studienleiter Ben Sowter gemäss einer Agenturmeldung. Studenten, Fakultäten und die Industrie in der Schweiz seien in einem der besten Forschungssysteme weltweit daheim. *upl*

Basler Studie von David Thaler vom Biozentrum Leonardo Da Vincis schnelles Auge

Leonardo da Vinci hat laut einer Studie von Dr. David Solomon Thaler vom Biozentrum der Universität Basel eine überdurchschnittliche Sehfähigkeit besessen. Dank diesem Talent konnte er selbst den Flügelschlag von Libellen beobachten. Sein «schnelles Auge» habe dem Universalgenie auch beim Zeichnen und Malen geholfen, erklärt der Forscher. Kunsthistoriker hatten zuvor bereits vermutet, dass da Vinci über diese besondere Sehfähigkeit verfügt haben könnte.

Thaler weist in seiner Studie darauf hin, dass da Vinci, der von 1452 bis 1519 lebte, in Zeichnungen von Libellen bereits festhielt, dass deren Vorder- und Hinterflügel sich asynchron bewegen – eine Entdeckung, die man erst vier Jahrhunderte später mit Zeitlupenaufnahmen nachweisen konnte.

Thaler vermutet, dass diese Fähigkeit auch ein Geheimnis von da Vincis berühmten Bildern sein könnte. Das Lächeln der Mona Lisa sei so rätselhaft,

weil es den Moment vor dem Lächeln einfange. «Leonardos schnelles Auge hat diesen Moment wahrgenommen und festgehalten», sagt Thaler. Die Gabe des «schnellen Auges» wird auch manchen Tennis- und Baseball-Profis zugeschrieben oder auch dem japanischen Maler Hokusai, dessen Bild der «Grossen Welle vor Kanagawa» weltberühmt ist. Im Durchschnitt können Menschen zwischen 20 bis 40 Reize pro Sekunde einzeln wahrnehmen. *upl*

Referate: Die Bedürfnisse der Älteren – eine Studie des Department of Public Health der Universität Basel

Welches sind die aktuellen und unerfüllten Bedürfnisse der Menschen, die 75 Jahre und älter sind? Das Department of Public Health der Universität Basel hat die selbständig lebenden Seniorinnen und Senioren dieser Altersgruppe im Kanton Baselland befragt. Die Studie mit Namen INSPIRE wurde im vergangenen Jahr abgeschlossen. Deshalb lädt der Förderverein Universität Basel zusammen mit dem Verein 55+ – Basler Seniorenkonferenz alle Interessierten ein, um sich über das Department of Public Health und über das Programm INSPIRE aus erster Hand informieren zu lassen. Der Anlass ist öffentlich, es wird kein Eintritt erhoben. Diese Veranstaltung war ursprünglich auf den 24. Juni geplant, musste aber abgesagt werden und wird nun im Anschluss an die Generalversammlung (siehe Seite 8) nachgeholt.

Die Bedürfnisse der Älteren

Eine Studie des Department of Public Health der Universität Basel. **Termin:** Mittwoch, 11. November 2020, Beginn 19.00 Uhr
Ort: Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF), Universitätsspital Basel, Kleiner Hörsaal, Hebelstrasse 20, 4031 Basel

Themen: – die Rolle des Department of Public Health der Universität Basel – das Projekt INSPIRE – ein Programm, das ältere Menschen im Kanton Basel-Landschaft unterstützt. **Referierende:** – Prof. Dr. Sabina De Geest, Vorsitzende Department of Public Health und Direktorin Institut für Pflegewissenschaft, Fakultät der Medizin, Universität Basel. – Prof. Dr. med. Andreas Zeller, Leiter Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel und Hausarzt in Basel.

Moderation: – Marc Joset. **Anmeldung an:** peter@manzoni.ch.

Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel (FAG) Förderverein Universität Basel (FUB) AlumniBasel Ehemaligenvereinigung der Universität Basel

Basel/Arlesheim im August 2020

Sehr geehrte Damen und Herren

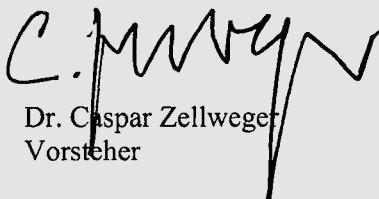
Nach den erfolgreichen gemeinsamen öffentlichen Veranstaltungen der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, des Fördervereins Universität Basel sowie AlumniBasel in den letzten Jahren haben wir auch für diesen Herbst einen gemeinsamen Anlass unserer drei Organisationen geplant und vorbereitet.

Vor dem Hintergrund der Coronavirus-Pandemie sind wir nach Rücksprache mit Fachleuten und Abwägen der Vor- und Nachteile einer Durchführung zum Schluss gekommen, **im Interesse der Gesundheit der Teilnehmenden die für den 27. Oktober geplante Veranstaltung abzusagen** und auf einen noch zu bestimmenden Termin im nächsten Jahr zu verschieben.

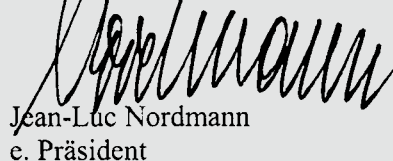
Wir hoffen auf Ihr Verständnis und freuen uns, Sie am Anlass 2021 gesund bei uns willkommen heissen zu dürfen.

Freundliche Grüsse

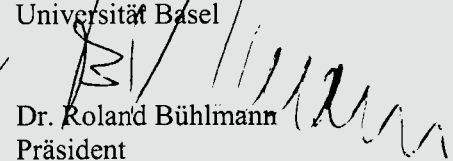
Freiwillige Akademische
Gesellschaft (FAG)


Dr. Caspar Zellweger
Vorsteher

Förderverein Universität
Basel (FUB)


Jean-Luc Nordmann
e. Präsident

AlumniBasel
Ehemaligenvereinigung der
Universität Basel


Dr. Roland Bühlmann
Präsident



Förderverein Universität Basel

Einladung zur Ordentlichen Mitgliederversammlung

Mit anschliessenden Referaten zum Thema

«Die Bedürfnisse der Älteren»

(nähere Angaben auf Seite 7)

am **Mittwoch, 11. November 2020, 18.00 Uhr**, Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF),
Universitätsspital Basel, Kleiner Hörsaal, Hebelstrasse 20, 4031 Basel

Traktanden:

1. Protokoll der GV vom 14.11.2019
2. Jahresbericht über das Vereinsjahr 2018/2020
3. Jahresrechnung 2019/2020
4. Revisionsbericht
5. Décharge-Erteilung an den Vorstand
6. Budget 2020/2021
7. Jahresbeitrag
8. Wahlen
9. Ausblick
10. Diverses

Zum Abschluss dieses Anlasses sind Sie zu einem Apéro eingeladen.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Ihre schriftliche Anmeldung per E-Mail (peter@manzoni.ch) bis spätestens am 6. November 2020. Die Einladung wird noch mit separater Post und Anmeldetalon zugestellt. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Freundliche Grüsse

Urs Wüthrich-Pelloli, Präsident

impressum

HERAUSGEBER

Förderverein Universität Basel,
Stephan Schneider
Im Graben 72
4493 Wenslingen
fub.sekretariat@gmail.com

Präsident:

Urs Wüthrich-Pelloli

REDAKTION

Jürg Gohl
juerg.gohl@bluewin.ch

GESTALTUNG/PRODUKTION

Patrick Sayer Grafik, Binningen
info@sayer.ch

KORREKTORAT

Peter Waldmeier

DRUCK

Kurt Fankhauser AG, Basel
Auflage dieser Ausgabe: 1150 Ex.

WEBSITE

www.foerderverein-unibasel.ch